

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1856)**

Heft 46

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben

**N<sup>o</sup>. 46. Solothurn, einer katholischen Gesellschaft. 15. November 1856.**

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthl. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.  
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

## Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz.

II. Aktenmäßige Darstellung.

— † Der Geist, mit welchem das Kollegium zu Schwyz nach achtjähriger Unterbrechung wieder eröffnet wurde, strahlt am deutlichsten aus den bischöflichen Approbationen und dem Gründungsakte selbst hervor; wir lassen daher diese wichtigen Aktenstücke hier im Wortlaut folgen und empfehlen dieselben allen Lesern der Kirchenzeitung zu aufmerksamer Beherzigung und Theilnahme.

### A. Bischöfliche Approbationen.

**Caspar von Carl,**

von Gottes und des hl. Stuhles Gnaden  
Bischof zu Chur.

Nachdem Wir das Programm über Gründung einer Lehr- und Erziehungsanstalt im ehemaligen Jesuiten-Kollegium zu Schwyz, sowie den Prospektus der Lehranstalt oder den Lehrplan gelesen und sorgfältig geprüft haben; so finden Wir Uns zur Erklärung bewogen, daß Wir nicht nur über den im Programm ausgesprochenen Zweck einer wahrhaft christkatholischen Erziehung Uns im Herrn erfreuen, sondern auch begründete Hoffnung haben, daß dieser Zweck auf dem vorgezeichneten Wege in sehr befriedigender Weise erreicht werden dürfte. Wir ertheilen dem vorgewiesenen Programme gerne Unsere Genehmigung und empfehlen das Unternehmen der Theilnahme des Hochw. Klerus und der Gläubigen unserer Diözese und Administration mit dem Wunsche, daß die neue Anstalt mit Gottes Segen zum Heile der Jugend gedeihen und Bestand haben möge.

Chur, den 26. Mai 1856.

Caspar von Carl, Bischof.

**Johannes Petrus,**

durch Gottes Barmherzigkeit und des apostol.  
Stuhles Gnaden

**Bischof von St. Gallen,**

haben,

Nachdem Uns das Programm zur Errichtung einer Lehranstalt im Gebäude des ehemaligen Jesuitenkollegiums

in Schwyz mit dem Ansuchen vorgelegt worden, daß Wir demselben Unsere Prüfung und Genehmigung zu Theil werden lassen möchten,

In Erwägung, daß einerseits der der zu errichtenden Anstalt zu Grund gelegte Zweck und Plan den Bedürfnissen der Gegenwart und Unsern Wünschen in hohem Maße entspricht, andererseits die beabsichtigte Art und Weise der Ausführung in Verbindung mit dem vertrauenswürdigen Gründer und den verehrlichen Unternehmern die tröstliche Hoffnung eines gedeihlichen Bestandes und Wirkens der Anstalt unter Gottes Segen gewährt,

dem vorerwähnten Programm Unsere volle Genehmigung ertheilt, und empfehlen die Anstalt sowohl dem Hochw. Klerus, als den katholischen Familienvätern und Privaten angelegentlichst zu kräftiger Unterstützung und jeder möglichen Förderung.

Gegeben, St. Gallen, den 20. Februar 1856.

Johannes Petrus, Bischof.

J. Dehler, Kanzler.

### B. Programm für die Erziehungs-Anstalt zu Schwyz.

I.

Das Bedürfnis einer Lehranstalt, welche sich die Aufgabe stellt, die Jugend nicht nur in alle jene Kenntnisse einzuführen, die theils zum weitem Fortschreiten auf der wissenschaftlichen Bahn in ihren verschiedenen Richtungen, theils zu wirksamer Thätigkeit in den mannigfaltigen Sphären des praktischen Lebens zu befähigen geeignet sind, sondern vorzugsweise im Sinne und Geiste und nach den Vorschriften der hl. katholischen Kirche zu erziehen; welche eben dadurch eine Pflanzschule würde für Heranbildung eines tüchtigen Klerus, zur Weckung, Erhaltung und Verbreitung kirchlich religiösen Sinnes und Wandels in Vorstehern und Volk, — das Bedürfnis einer solchen Lehranstalt macht sich um so fühlbarer und geltender, als leider an sehr vielen Lehranstalten des In- und Auslandes die religiöse Erziehung zu wenig beachtet wird.

II.

Um diesem allgemein gefühlten Bedürfnisse nach Kräften begegnen zu helfen, soll in dem seit acht Jahren ver-

waisten Jesuiten-Kollegium zu Schwyz eine neue Lehranstalt gegründet werden, bestehend aus einem vollständigen Gymnasium mit 6 Klassen und einer Realschule mit 4 Jahres-Kursen.

Die Lehrgegenstände sind dieselben wie an jeder andern ähnlichen Anstalt, nämlich: Religionslehre und Religionsgeschichte, die deutsche, lateinische und griechische, die französische, italienische und englische Sprache, Naturlehre und Naturgeschichte, schweizerische und allgemeine Geographie und Geschichte, Mathematik, Physik, Vocal- und Instrumental-Musik, Zeichnen und Calligraphie. Diese werden theils von Klassen-, theils von Fach-Lehrern vorgetragen.

Für Italiener und Franzosen wird ein Vorbereitungskurs eingerichtet.

Dem Gymnasium wird sich später ein philosophischer Kurs und der Realschule so bald wie möglich eine Industrieschule anschließen.

Der bezügliche Prospektus bringt die ganze Organisation mit detaillirter Angabe der in jeder Klasse oder in jedem Kurse vorkommenden obligatorischen und freien Lehrgegenstände zur Kenntniß.

### III.

Damit eine religiöse und moralische Erziehung im Sinne und Geiste der katholischen Kirche überhaupt erzielt, und insbesondere damit der den klerikalischen Beruf anstrebenden Jugend von Anfang an eine demselben entsprechende feste Richtung in Gesinnung und Wandel gegeben werden könne, wird beim Beginne der Lehranstalt ein Pensionat errichtet, in welchem die Zöglinge an eine geregelte religiöse Lebensweise gewöhnt und in jeglicher Beziehung unter väterlich obsorgende Leitung gestellt werden.

Für Kost und Unterricht werden wöchentlich 7 Franken bezahlt; Bett, Wasche, Beheizung, Licht, Schulmaterialien u. u. werden besonders berechnet.

Ein später erscheinender Prospektus wird auch hierüber das Nähere enthalten.

### IV.

Die Leitung der Anstalt, — der Schule und des Pensionats, wird einer Corporation von Lehrern geistlichen und weltlichen Standes übertragen, welche, weil unter einem Direktor ein gemeinschaftliches Leben führend, um so größere Garantie für den Fortbestand derselben und für segensreiche Thätigkeit darbietet.

Die Corporation steht unter unmittelbarer Aufsicht des Hochwdgft. Diözesan-Bischofes.

### V.

Die Einrichtung und Erhaltung dieser Anstalt ist jedoch vom gemeinschaftlichen Zusammenwirken der Katholiken in der Schweiz bedingt, durch selbes leicht möglich.

Die Abzahlung der auf dem Kollegium haftenden Schul-

den und Zinsen von 83,000 Franken, die Renovation der Gebäulichkeiten und die ersten Einrichtungen erfordern eine Summe von

90,000 Franken.

Dies genügt jedoch nicht; es bedarf eines Sustainmentalfondes von 70 — 80,000 Franken.

Durch allgemeine Theilnahme kann diese Summe in kurzer Zeit erstellt sein, und sonach die Anstalt frei und gesichert dastehen. Wenn sich nämlich 1000 kathol. Priester und Laien, besonders Hausväter entschließen, die Anstalt mit einem monatlichen Beitrage von 1 Franken zu unterstützen, so wird der doppelte oben angegebene Zweck in 14 Jahren erreicht sein; steigt aber die Zahl der Theilnehmer auf 7500, so ist die erforderliche Summe schon in 2 Jahren vorhanden.

Die Abzahlung der Schuld wird durch ein Direktorium besorgt, das den Theilnehmern darüber Rechenschaft zu geben hat.

Das Direktorium besteht aus 5 Mitgliedern, von denen der Hochwdgft. Diözesan-Bischof das erste, die Hochw. Geistlichkeit des Kapitels Schwyz das zweite, die Gründungsgesellschaft das dritte, der Gemeinderath von Schwyz das vierte, und die Lehrercorporation das fünfte wählt.

Das schuldenfrei gewordene Gebäude sammt Grundstücken wird Eigenthum der Lehrercorporation, und sollte diese aus was immer für Gründen aufgehoben werden, so geht das Eigenthum an die Gemeinde Schwyz über, wofern sie die darauf haftenden Verbindlichkeiten übernimmt und im Einverständniß mit dem Hochwdgft. Diözesan-Bischofe, welcher zugleich die Stelle sämtlicher Wohlthäter vertritt, für den Fortbestand der Anstalt Sorge zu tragen sich verpflichtet wird.

Das Spezielle ist im Vertrage mit der Gründungsgesellschaft als gegenwärtigem Eigenthümer stipulirt.

### VI.

Dies Programm, so wie der Lehrplan der Anstalt ist von dem Hochwdgft. Diözesan-Bischofe gutgeheißen und empfohlen und hat auch die Genehmigung des hohen Regierungsrathes so wie der Erziehungsbehörde von Schwyz erhalten.

### VII.

Es ergeht deßhalb an sämtliche katholische Geistliche und Familienväter, denen eine wahrhaft katholische Erziehung ihrer Söhne, die Erhaltung des katholischen Klerus, die Bildung tüchtiger Männer für Staat und Gemeinde im Sinne und Geiste der katholischen Kirche am Herzen liegt, die Bitte, an dieser Subskription Theil zu nehmen.

Bereits ist die Gemeinde Schwyz mit dem ermunternden Beispiele vorangegangen, indem sowohl sie selbst, als die in der Gemeinde bestehende Bürgergesellschaft die Zinse

der Fonde für Gymnasium und Realschule der zu gründenden Lehranstalt zuwenden zu wollen einmüthig beschlossen haben.

#### Anleitung zur Subscription.

- a. Man kann Franken 1. — auch mehr oder weniger per Monat subscribiren.
- b. Subscriptionen, die weniger als einen Franken per Monat betragen, werden aneinander gereiht, bis die Summe einen Franken ausmacht.
- c. Die Subscription geschieht auf ein Jahr und wird am Schlusse wieder erneuert.
- d. Jeder Subscriptionensammler führt eine genaue Liste.
- e. Die Beiträge werden alle Monate von dem Subscriptionensammler eingezogen, und je nach besonderer Weisung entweder an das betreffende Dekanat, oder directe an die zuständige bischöfliche Kanzlei abgeliefert, welche die Weiterbeförderung übernimmt. Bei der ersten Sendung ist eine Liste der Subscribenten beizulegen.

#### Kirchliche Nachrichten.

— \* **zum Katholiken-Verein.** Bereits sind aus mehreren Gegenden unseres Vaterlandes Zustimmungsadressen für die Gründung eines schweizerischen Katholikenvereins eingegangen. Diese Angelegenheit wird seiner Zeit in der Kirchenzeitung einläßlicher besprochen werden; für heute beschränken wir uns darauf, dieser Anzeige einige Reflexionen aus dem trefflichen, von Hrn. Prof. Schleuniger redigirten Zeitungsblatt „Botschaft“ hier beizufügen:

„Seit Jahr und Tag, so bemerkt die Botschaft, haben die schweizerischen Katholiken Schlag auf Schlag erlitten; in keiner Frage haben sie obgestiegen; in jeder haben sie der Gewalt weichen müssen.

„Die Vorsehung hat es zugelassen, daß ihnen Opfer um Opfer, an Vermögen, an politischer Stellung, an Kraft, an äußerer Freiheit und Ehre abgerungen wurde.

„Sie haben gekämpft, gelitten, gehofft, ohne sichtslichen Erfolg.

„Bei einem großen Theile derselben, bei Geistlichen wie bei Weltlichen, trat Entmuthigung ein.

„Jeder dachte fürder nur für sich, wie Flüchtlinge nach einer verlorenen Schlacht. Selbst die Wägsten und Besten stehen, wie Trümmer einer flüchtigen Armee, jeder vereinzelt, folglich schwach und zaghaft da. Selbst das gejundeste Herz ist erschrocken, selbst die wahrste Soldatentreue fühlt sich wehrlos.

„Diese Schüchternheit ist eine Prüfung und Mahnung für jenen, auf dessen Gemüth sie lastet; aber sie beweist, wie schwach der sich selbst überlassene Mensch ist.

„Die Protestanten, obgleich sie jedesmal bei den Siegen stunden, wenn wir als Besiegte bluteten, sind so ver schwächt, wie wir Katholiken. Als der Gottmensch-Längner Strauß in Zürich erschien, da pochte es noch kräftig, wie Born Gottes, in dem Herz des Zürcher Volkes; heute zieht Moleschott, der Menschthier-Lehrer, unbeanstandet ein.

„Nun aber, haben wir Katholiken von unsern Niederlagen nicht lange genug ausgeruht? Haben wir das peinliche Gefühl der Vereinzelung nicht lange genug getragen?

„Es ist Zeit, daß wir uns wieder sammeln, daß wir, Hand in Hand, wieder lernen, freimüthig und unbefangen zu sein — in Gewissen, in Wort und Handlung.

„Getragen durch die große, neu ausgesprochene Kameradschaft aller Katholiken, sollen wir wieder bekennen lernen den Inhalt unserer religiösen Ueberzeugung — in Lehre und Kirche, vor Gott und den Menschen.

„Das einfache, evangelische Bekennen seines religiösen Glaubens, das ist es, was vor Allem den Mensch stark macht und adelt, vor sich selbst, vor Freund und Feind.

„Jeder aber fühlt es auch, wie durch allzulanges, allzuängstliches Schweigen das Gewissen, diese einzige und höchste Perle des Menschen, sich entwerthet und entadelt.

„Wer die herrliche Hoffnung auf ein jenseitiges Leben beansprucht; wer wirklich nicht unter dem Zahn der Würmer des Moders sein Herz voll Lieben und Wünschen, voll Sehnsucht nach Seligkeit, Preis geben will, der muß ebenfalls fühlen, daß eben wieder in freimüthigem Stehen zu seiner religiösen Ueberzeugung etwas Männliches, Großes liegt, etwas das Werth gibt vor den Augen eines Gottes, der jedem seine Zukunft zumißt. „Wenn ihr mich nicht vor den Menschen bekennet, so werde ich euch auch nicht vor meinem Vater bekennen.“

„Man kann sich mit Eisenbahnen und Dampfmaschinen, mit Aktien, mit australischem und kalifornischem Gold, mit Handel und Gewerbe beschäftigen; aber so ein werthloses Ding sind wir denn doch nicht, daß alle unsere Gedanken in diesen Dingen wie in Todtenbäumen gefangen bleiben sollen.

„Treten wir aus unserer Vereinzelung heraus; machen wir mit vereinten Kräften das religiöse Prinzip wieder ernstlich geltend in Familien und Schulen, in Gemeinden und im Gesamtvaterland.

„Die „Kirchenzeitung“ ladet uns zu einem schweizerischen Katholikenverein ein: folgen wir der Einladung!

„Man fragt da und dort, welchen Zweck der Verein aber haben werde?

„Unvorgreiflich einer Antwort von Seite der Kirchen-

zeitung, geben wir hier für die aargauischen Katholiken eine eigene Antwort\*).

„Der Verein soll nicht etwa einem bigotten, kopfhängerischen Wesen Vorschub leisten, sondern das Gute wirken so heitern Gemüthes, als irgend ein Verein es kann.

„Vorant handelt es sich nicht um Eroberung von Amt und Ehre, von Sitz und Stimme in den Rath-Sälen. Vor Allem muß jeder eine uneigennütige Absicht mitbringen, eine Absicht, die Gewicht hat vor Gott\*\*)

„Jedes Mitglied soll für gute Zwecke monatlich fünf Rappen Beitrag leisten. Der Aermste soll am Verein Theil nehmen können, aber auch der Aermste soll an demselben opferthätig Theil nehmen.

„Die Aufgabe des Vereins soll sein: Verbreitung guter Schriften, Bildung guter Jugendbibliotheken, Versorgung verwahrloster Kinder, Handbietung zu Unternehmen jeder Art, welchen religiös-sittliche Zwecke zu Grunde liegen; Handbietung zur Befriedigung religiöser und kirchlicher Bedürfnisse, welche da und dort in dem Vaterlande sich darbieten mögen.

„Der Verein soll in allweg trachten, Freud und Leid, Wohl und Weh, Mühe und Arbeit aller Katholiken der Schweiz zur gemeinsamen Sache eben dieser Katholiken zu machen.

„Er soll ein sittlich-religiöser Kulturverein werden.

„Das Feld, welches sich vor unsern Augen für die Wirksamkeit des Vereins aufrollt, ist fast unabsehbar. Und es wird gewirkt werden können mit der geringsten Mühe und mit den kleinsten Opfern jedes Einzelnen. Im Zusammenhalten liegt die Kraft des Vereins; sie liegt in der Liebe, mit welcher für die Vereinszwecke diejenigen sich hingeben, die er an seine Spitze stellen wird.

„Von solcher Art denken wir uns den Katholikenverein, und so stellen wir ihn den aargauischen Katholiken vor Augen. In diesem Sinne sind die Katholikenvereine Deutschlands schon Jahre lang organisiert; wir Schweizer legen, die Rechten, Hand an's Werk.“

† **Bisthum St. Gallen.** — \* (Brief v. 11.) So ist denn das Zerstückwerk vollendet! Die katholische Kantonschule St. Gallens im Stande ihrer schönsten Blüthe todts geschlagen! Durch die Professoren-Wahlen für die

\*) Der Verfasser unseres Anregungs-Artikels dürfte seiner Zeit seine Ansichten und Vorschläge über die nähere Organisation des Vereins etc. in der Kirchenzeitung veröffentlichen und so dem kath. Publikum zur vorläufigen Beurtheilung unterlegen.

Die Red. der Kirchenztg.

\*\*\*) Einverstanden! Nach unserer Ansicht sollte die erste Grundbedingung des neuen Katholikenvereins sein, „daß er sich durchaus von aller Politik fern halte.“

Die Red. der Kirchenztg.

Mischkantonschule ist der letzte Akt der Tödtung, die Verderblichkeit, der katholischen Schule vor sich gegangen. Die neue Schule ist nun keine „paritätische“, sondern ausschließlich eine „reformirte“; denn daß einige katholische Lehrer für Nebengegenstände, ohne einigen Einfluß auf die eigentliche religiöse und sittliche Bildung der Schüler, an der benannten Anstalt sich finden, vermag ihren Charakter nicht zu ändern. Hiemit sollen katholische Jünglinge, deren Eltern nicht vermögen, ihre Söhne im Auslande erziehen zu lassen, von protestantischen Professoren gebildet und groß gezogen, dafür sollen katholische Fonde und Stiftungen verwendet werden!

Einsender Dieses kann sich nicht enthalten, hiebei einige Stellen aus Briefen zu veröffentlichen, welche er vor halb einem Vierteljahrhundert aus Deutschland von einem in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Priester, welcher seither auf einen der ersten deutschen Bischofsstühle ist erhoben worden, erhalten hat. Derselbe schreibt:

Brief v. 11. Febr. 1834. — „Nach den Zeitungsberichten muß es in der Schweiz in den kirchlichen Verhältnissen überaus verwirrt und traurig aussehen. Es scheint, daß die Umwälzungspartei Alles aufbietet um alles Bestehende, sei es auch noch so heilig und heilbringend, zu zerstören.“\*)

Brief v. 31. März 1839. — „Die Katholiken müssen erkennen, daß man sie zum Protestantismus, und nachher zum Antichristianismus führen möchte. . . . In Deutschland geht der Kampf zwischen dem Protestantismus und der Kirche in alle Verhältnisse des Lebens ein. Der Indifferentismus hatte dieses nicht mehr für möglich gehalten. Alle materielle Kraft ist auf Seite des Protestantismus; dagegen steht Gott für die Kirche und läßt auch immer mehr die geistige Kraft darin sich entwickeln. Der Kampf wird jedoch sein Ende sobald noch nicht erreichen. Wir unserer Seits wollen beten und wirken.“

\*) Man denke an die aargauische Klösteraufhebung, an die dämonische Jesuitenhege, an die vom Papste verworfenen und vom Volke verabscheuten Badener-Artikel, welche man bezwingen nicht auf einmal einzuführen wagte, sondern nach und nach durch besondere Verordnungen einschmuggelte; dergleichen sind: das kirchenfeindliche Plazet; die Partikularsteuern und die gehemmte Novizenaufnahme der Klöster; die antichristliche Verordnung, daß die kath. Kirche (resp. die Bischöfe) keinen Jüngling in den Priesterstand aufnehmen und keinen Priester als Pfarrer oder Kaplan instituiren, d. h. mit der Seelsorge betrauen, darf, er sei denn zuvor durch das Maturitätsexamen vom Staate wie zum geistlichen Stande gefalset, und durch die Competenzprüfung mit dem Siegel der Staatshörigkeit bezeichnet. Daß den Protestanten in Ausübung ihrer Religion solche Qualereien in den Weg gelegt worden, haben wir nie gehört.

Ann. des Eins.

(Siehe Beiblatt Nr. 46.)

Brief v. 30. Juni 1839. — „Es scheint, daß in der Schweiz die Zerstörung des kirchlichen ihren Kreislauf machen wird, wie schon in den meisten andern Ländern.\*) Möge nur Gott verhüten, daß nicht auch die Grundlage ausgegraben werde,\*\*) indem sonst auch sogar ein neuer Aufbau beinahe unmöglich würde. Manches scheint in sich selbst schon zerfallen zu sein, wie an einzelnen Ereignissen es sich erweist. Nebstdem zerstören die Widersacher noch, was sie nur immerwie greifen können. Das innere Leben der Kirche wird aber Gott gegen die Frevler schützen. In Deutschland bewährt es sich in vielen Gegenden, daß, seit Preußen in das innere Leben der Kirche eingegriffen hat und dieses zu zerstören droht, ein heiliger Eifer erwacht ist, und von Jenen heraus das Wesen der Kirche sich wieder zu gestalten sucht. Gottes Hand ist nicht abgekürzt; möge sie in ihrer Wunderkraft sich zeigen!“

— \* **St. Gallen.** Ungleichheit in den Mischschulen. (Wahrh.) Die neue Kantonschule soll eine paritätische sein, d. h. die katholische und die reformirte Konfession sollen daran gleichberechtigt sein. Es ist diese Gleichheit das Mindeste, was die Katholiken mit Recht verlangen dürfen: sie dürften es, selbst wenn ihre Volkszahl gegenüber der reformirten im Kanton die Minderheit bildete. Die Katholiken bilden aber drei Fünftel und die Reformirten nur zwei Fünftel der Kantonsbevölkerung. Nach diesem Verhältniß müßten unter 24 Professoren drei Fünftel also mindestens 14 Katholiken, und 9, höchstens 10 Reformirte sein. Nun zeigt das Verzeichniß der gewählten aber umgekehrt 14 Reformirte und nur 10 Katholiken.

\*) Man denke an die seitherige Vertreibung der Jesuiten; die Aufhebung von St. Urban und Rathhausen (Kt. Luzern); die Zerstörung der meisten Klöster in Freiburg und Bevogtigung der übrigen; die Mißhandlung und mehrjährige Verbannung des dasigen Bischofes; die Klösteraufhebung im Thurgau und die Verprotestantisirung des katholischen Schulgutes, und der mehr als Gessler'sche Zwang, wodurch die katholischen Schulen aufgehoben und die Kinder der Katholiken die protestantischen Schulen zu besuchen genöthigt sind; die neueste Verordnung im Tessin, wodurch sämmtlichen bespreudeten Geistlichen, vom höchsten bis zum niedrigsten, auferlegt wird, das Plazet betreffs ihrer Anstellung von der Regierung einzuholen und dafür, sogar auf ein paar Jahre rückgreifend, eine Laxe zu bezahlen. Anm. des Eins.

\*\*) Fast sollte man meinen, im Kanton St. Gallen und Thurgau werde dieses durch die obbenannten Maßnahmen beabsichtigt. Gewiß ist, daß, wenn diese eine Reihe von Jahren andauern, menschlicher Weise zu rechnen, der Katholizismus im Thurgau in kurzer Zeit zum Aussterben, in St. Gallen zur Neige gebracht werden muß. — Daraus und aus all' dem oben Gesagten ergibt sich das dringende Bedürfniß eines „Vereines“ sämmtlicher Katholiken der Schweiz, nämlich der ächten und wahren Katholiken, jener, die in Wort und That katholisch sind; wie dieses so gut und wahr in der „Kirchenzeitung“ besprochen worden. Anm. des Eins.

† **Bisthum Chur.** — \* **Schwyz.** (Brief v. 8.) Verzeichniß der Professoren am Kollegium Maria Hilfin Schwyz.

**I. Klassen-Professoren.**

Realschule.

- I. Klasse: Hr. Frener von Luzern.  
 II. „ „ „ Weber von Neudorf, Kt. Luzern.  
 Gymnasium.

- I. u. II. Klasse: Hr. Hitz von Tawetsch, Kt. Graubünden.  
 III. „ „ „ Bettshart von Nuotathal, Kt. Schwyz.  
 IV. „ „ „ Näf von Untereggen, Kt. St. Gallen.  
 V. u. VI. „ „ „ Rohrer von Buochs, Kt. Unterwalden.

**II. Fächer-Professoren.**

1. Mathematik: Hr. Wild von Degersheim, Kt. St. Gallen.
2. Franzöf. Sprache: Hr. Euter, Frühmesser, von Schwyz.
3. Ital. Sprache: Hr. Zunderbigin, Frühmesser, von Schwyz.
4. Englische Sprache: Hr. Näf.
5. Zeichnen: Hr. Frener.
6. Musik: Hr. Mettler von Arth.

Die H. H. Frener, Mettler und Wild sind weltlichen Standes, Hr. Weber hat die Theologie absolvirt und will Priester werden; die übrigen sind Geistliche. Außer dem Kollegium wohnen die H. H. Euter, Zunderbigin und Mettler. Hr. Brühwiler von Dufnang, Kt. Thurgau, bisheriger Rektor an der kath. Kantonschule in St. Gallen, wird täglich erwartet. An beiden Abtheilungen der Anstalt (Realschule und Gymnasium) sind 110 Schüler, davon 40 Interne, im Pensionat des Kollegiums. Hieran wird sich nächstes Jahr ein dritter Realkurs mit Industriefächern und ein philosophischer Kurs anschließen. Auch die Externen verbleiben von der hl. Messe an, die Zeit zum Essen und zur Erholung (11 — 1 Uhr) ausgenommen, bis Abends halb 7 Uhr im Kollegium, ihren Studien, theils in der Schule, theils im Museum (unter Aufsicht) obliegend.

† **Bisthum Sitten.** — \* **St. Moriz.** Wiedereröffnung des Pensionats. Wir machen diejenigen Eltern, besonders der deutschen Schweiz, welche ihre Söhne die französische Sprache gründlich erlernen lassen wollen, auf das unter der Leitung der Augustiner-Chorherren stehende Pensionat in St. Moriz aufmerksam. Die Schule umfaßt Rhetorik, Syntag und Grammatik. Die lateinische Sprache wird als Freifach gelehrt, so daß die Zöglinge nicht gehalten sind, dieselbe zu lernen. Ueberdies erhalten diese Unterricht in der Religion, Geschichte, Geographie, Buchhaltung, im Rechnen, Zeichnen, Gesang. Der Pensionatspreis ist monatlich 30 Fr. Für Bett, Wasche und Licht werden für das ganze Jahr 30 Fr. bezahlt. Die vorgeschriebene Kleidung besteht in einem blauen Rocke. Da die französische Sprache die Umgangssprache bildet und

die größte Zahl der Zöglinge Franzosen sind, so ist hier gewiß die beste Gelegenheit für Deutsche geboten, die französische Sprache gründlich zu erlernen.

† **Bisthum Basel.** — \* **K. Luzern.** Katholisches Gesangbuch. Eine Sammlung katholischer Gesänge für vier Singstimmen u. Herausgegeben von Ch. Schnyder, Seminarlehrer in Rathausen. 2. Auflage. Mit bischöflicher Genehmigung und Empfehlung. Luzern, Kaiser'sche Buchhandlung 1857.

Wir begrüßen mit Freuden dies katholische Gesangbuch, das wirklich nicht bloß auf dem Titelblatt sich katholisch nennt, sondern es auch durchweg dem Inhalte nach ist. Vollständig und reichhaltig, daß schwerlich etwas zu wünschen übrig bleibt, getreu in Allem der kirchlichen Liturgie, theilweise wahre Musterstücke der Tonkunst, in kirchlichem Geiste, enthaltend, wird das Buch Jedem, der sich um Kirchengesang interessirt, nicht nur willkommen sein, sondern auch als längst gefühltes Bedürfniß erscheinen. — Es enthält zwei Abtheilungen. Die erste liefert die Gesänge für den vormittägigen Gottesdienst: Lieder zur Predigt und Christenlehre und zur Weihwassersegnung (S. 1—12); die Responsorien zum Amt der hl. Messe, acht vollständige gefungene Messen nebst Traueramt; dann Messgesänge auf die vorzüglichsten Feste und Zeiten des Kirchenjahres (die aus den erstern acht Messen Ergänzungen erhalten, auf deren passende Auswahl stets am Orte hingewiesen wird), sowie Prozessionsgesänge für das Fronleichnamsfest u. A. m. (bis S. 180.). Die zweite Abtheilung enthält nebst Angabe der acht Kirchentöne und vollständigem Abdruck der in Hinsicht auf die verschiedenen Feste gebräuchlichen Vesperpsalmen (in ihrem kirchlich-lateinischen Text) die Vespere der Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, wobei jedoch, nebst den vorzüglichern lateinischen Kirchenhymnen, die auch hier nicht fehlen, wohl aber neuern Melodien angepaßt sind, die Stelle der Hymnen mit Vorliebe einem deutschen entsprechenden Gesang eingeräumt ist (worunter gelungene Uebersetzungen der lateinischen Kirchenhymnen), — was gewiß, wenn es auch einen Miß in die großartige Choralmelodie der Vesper macht, in Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche von Landkirchen nicht getadelt werden kann. Die sämtlichen marianischen Schlußantiphonen jedoch, das Salve Regina, Alma redemptoris mater, das Libera der Todtenvesper u. A. m., sind im üblichen (römischen) Choral-Styl aufgeführt. — Einen Anhang (S. 242—253) bilden Lob-, Dank- und Vertrauenslieder, vorzüglich, wie es scheint, des musikalischen Kunstwerthes willen aufgenommen. — Das Hochwürdigste Ordinariat von Basel hat seine Genehmigung und Empfehlung ausgesprochen; möge dieselbe nun dem Werke zu rascher und großer Ausbreitung verhelfen! —

— \* **Luzern.** (Brief v. 12.) Wie sehr der eigentlich katholische Geist den Kern des Volkes des Kantons Luzern durchdringt, zeigte jüngst die kurze Anwesenheit des Hochw. Bischofs Anastasius Hartmann, eines apostolischen Missionärs, der so recht eigentlich in die Fußstapfen des heiligen Franziskus Xaverius, des Apostels der Indier, tritt; eines Priesters, auf den der Kanton Luzern sowohl als Mitbürger, als der Hochw. Orden der Kapuziner als Ordensbruder stolz sein darf. Ueberall, wo sich der Hochw. Missionär zeigte, gab sich eine sichtliche Freude kund und an den meisten Orten des Amtes Hochdorf offenbarte sich diese Freude der Gläubigen durch Ehrenkränze mit sinnreichen Inschriften, durch Böllerschüsse, durch freundlichen Empfang von Seite der Geistlichkeit an der Spitze der mit Kränzen geschmückten Schuljugend. Selbst in Luzern hält man es für eine Ehre mit ihm gesprochen zu haben; ja man fühlt sich glücklich, gehört, ja gesehen zu haben den apostolischen hageren Mann mit seinen kräftigen, markirten Gesichtszügen; besonders wohlthwend ist sein Blick, in dem sich die Liebe wie die Schärfe des Geistes zugleich ausdrückt; auch seine Stimme ist so kräftig wie ehemals; in seiner ganzen Haltung spricht sich eine große Würde, ein Seelenadel aus, in dem sich, ohne die bischöfliche Würde im Geringsten zu vergeben, die tiefste Herablassung und Leutseligkeit ganz ungezwungen kund gab. O möchte der Geist Gottes, der wehet wo er will, noch viele Priester und Mitbürger des Kantons Luzern zu ähnlichen Thaten entflammen, damit sie, wenn sie auch nicht zu Ungläubigen in ferne Länder gehen, doch dem Unglauben im eigenen Lande entgegen treten.

Als Ihre Zeitung jüngst die Nachricht brachte, das katholische Volk des Kantons Luzern nehme innigen Antheil an allen Vorgängen, die das Priesterseminar der Diözese betreffen und sogar sich über die Schlußnahmen des Hochw. Bischofs von Basel freue, wonach die Kandidaten des Priesterthums noch ein Seminarium zu machen hätten; da haben alle pharisäischen und saduzäischen Zeitungen gemeint, das sei nicht so, das koste zu viel den armen Studenten und das Volk kümmerge sich nicht um dieses. Die zu kurze Anwesenheit des Hochw. Bischofs Anastasius gibt Antwort auf diese Einwürfe. Uebrigens, wenn es zu viel kostet, besonders den unbemittelten Studenten der Theologie, so gebe man die für sie gestifteten Stipendien; und wenn die Staatskaffe von den geistlichen Geldern der Güter St. Urban's so überfüllt ist, sei man nicht zu karg gegen dürstige Theologen und gebe ihnen, was ihnen gebührt.

Ein gutes Zeichen der höhern Lehranstalt von Luzern ist, daß der „Republikaner“, ein neues citramontanes Blatt, sie beschimpft und für ultramontan erklärt. Ein

Glück für den katholischen Kanton ist es, wenn es wirklich so ist; die H. Professoren werden dadurch nicht wenig geehrt, sie wissen aber auch, wie sie mit dem Republikaner und seiner Partei daran sind! —

— \* (Botschaft.) „Ich will lieber Klöster als Gefängnisse,“ sagte Friedrich der Große. Die Luzerner Regierungsräthlichen wollen lieber Gefängnisse als Klöster. Aus dem Erlös von St. Urban soll eine Gefangenschaft und eine Kaserne gebaut werden.

— \* **Jug.** Mit Vergnügen werden die Leser der Kirchenzeitung folgenden nähern Bericht über die Erweiterung des **Lehrerinnen-Seminars** entgegen nehmen. Die auf den 27. Okt. nach Menzingen ausgeschriebene Generalversammlung der Gründungsgesellschaft wurde von Sr. Hochw. Hrn. Dekan Schlumpf mit der Mittheilung eröffnet, daß die vielen selbst auswärtigen Ansprüche an das bisherige Institut der Lehrschwestern in Menzingen gegenwärtig eine Erweiterung und Vergrößerung der Anstalt dringend nothwendig mache. Von allen Seiten wird in der That das Bedürfnis immer tiefer empfunden, durch eine tüchtige Erziehung dem Verfall, der unter einem glänzenden äußern Anstrich immer drohender um sich greift, entgegenzuwirken und die Zukunft der Menschheit zu sichern. Die Erfahrung aber zeigt, daß Niemand mit besserem Erfolge an dem Heile der Menschen, sei es auf dem Gebiete der Erziehung oder auf anderm Gebiete, arbeitet, als wer es aus wahren, höhern Motiven, mit eigener, gänzlicher Aufopferung, Hingebung und Entfagung thut! Daher denn auch die merkwürdigen Erfolge und Fortschritte des religiösen Ordens der Lehrschwestern in Menzingen. Nach einem verdankenswerthen schriftlichen Berichte des Aktuars der Versammlung, nämlich des Hrn. Reg.-Rath Boffard, begann das Institut im Jahre 1844 mit 3 Lehrschwestern, zählte im Jahr 1852 schon 32 Professschwestern, und jetzt im Jahr 1856 bereits 54 Schwestern, zu denen bald wieder mehrere Novizinnen hinzukommen, ohne die mehr als 20 Kosttöchter in Anschlag zu bringen. Der Orden der Lehrschwestern besorgt nun Töchter Schulen im Kanton Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden, St. Gallen, Graubünden und wird nun, durch eingehende Gesuche veranlaßt seinen Wirkungskreis noch mehr ausdehnen, namentlich auch auf Süddeutschland.

Das bisherige Wohngebäude in Menzingen, welches mit der Reparatur 20,000 Fr. gekostet, ist nun schon zu klein. Ein neues Gebäude muß entstehen, und da dieses voraussichtlich in kurzer Zeit wieder vergrößert werden muß, wird eine zweite Neubau und eine Klosterkirche zwischen beiden Bauten oder Bauabtheilungen nöthig werden.

Die Generalversammlung hat nun beschlossen, vorerst ein Neugebäude im Werth von 30,000 Fr. bis zum näch-

sten Herbst zu errichten, und zwar in der Nähe der bisherigen Wohnung der Lehrschwestern.

In das Direktorium wurden von der Generalversammlung gewählt: Hr. Dekan Schlumpf, Pfarrer Köllin, Reg.-Rath Boffard, Gerichtspräsident Schwerzmann, Reg.-Rath Schmid. Als Baumeister wurde Hr. Landammann Hegglin bezeichnet.

Ein großer Theil der nöthigen Geldsummen wird durch freiwillige Beiträge eingehen, insbesondere auch aus Bayern, wo Sr. Maj. der König bereits Sammlungen in seinem Königreich für das Institut der Lehrschwestern in Menzingen in anerkennenswerther Weise bewilligt hat. Auch die Hochw. Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen haben dem Institute in Menzingen ihre Genehmigung erteilt und dasselbe als Seminar von Lehrerinnen für die ganze deutsche Schweiz anerkannt.

In dieser Weise wird der Orden der Lehrschwestern in Menzingen auf dem Gebiete weiblicher Erziehung ein segensreiches Wirken zum Heile des Vaterlandes entfalten, da er aus einem Prinzipie wirkt, welches schon seit 18 Jahrhunderten das wahre Leben und die wahre Wohlfahrt der Menschheit ist und immer sein wird.

— \* **Aargau.** Der Aargau muß ein glücklich es Land sein, denn die h. Staatsregierung findet Zeit und Muße, sich mit „Orthographie-Fehlern“ der katholischen Geistlichen zu beschäftigen! Der „wohlerfahrene Schweizer bot“ berichtet: „daß man in neuerer Zeit wiederholt die Bemerkung mache, wie Kandidaten der katholischen Theologie, die in Klosterschulen ihre Vorbildung genossen, vor der Staatsprüfung in ihren Leistungen ohne Vergleich tiefer stehen, als Kandidaten anderer wissenschaftlichen Berufsarten. So namentlich soll ihnen eine frauenzimmerliche Nonchalance in Handhabung der Orthographie ankleben (z. B.: „beweißen“, „Chatechtik“ u.). Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Wahrnehmung dem katholischen Kirchenrath zur amtlichen Kenntniß zu bringen.“ — Dagegen wird bemerkt, daß trotz des Keller'schen Lehrer-Seminars beinahe kein aargauischer Feldwebel fehlerfrei schreiben könne. Würde daher der „Wohlerfahrene“ nicht besser thun, vorerst vor seiner eigenen Thüre zu kehren?

— \* Die „Freie Presse“ erzählt folgendes Mütterchen aus der angeblichen Predigt eines Jesuiten aus dem Freiamt: „Ihr Sündenböcke, wo glaubt ihr nach euerm „Dode hinzukommen? he? Auf Himmels-Bälle, Konzerte, Theater, Clubs, verliebte Abendzirkel? — Jo, worum „nit gar! In's Höllenfeuer! in's Feuer — Feuer — „Feuer!“ Und dieses schrie er mit seinem bekanten „Organe so entseßlich, daß die frommen Schäfchen, aus „ihrem gemüthlich andächtigen Traume aufgeschreckt, aus „der Kirche sprangen — zum Bößchen.“ Zu dieser geistlo-



sen Ausschneiderei bemerkt die Luz.-Ztg. mit gerechter Ent-  
rüstung: Wohlweislich sagt die „Freie Presse“ nicht, wann  
oder an welchem Orte diese Predigt gehalten worden.  
Ohne allen Zweifel ist diese Mittheilung nichts Anderes,  
als eine der vielen eben so plumpen als böswilligen Lü-  
gen, deren radikale Blätter häufig aufstischen, und womit  
sich, worüber man sich nicht wenig verwundern muß, selbst  
die „intelligentesten“ Leser dieser Blätter fast tagtäglich  
speisen lassen. Der die blindgläubigen Leser zum Besten  
haltende Ausschnitt ergibt sich schon daraus, daß gar  
nicht zu denken, es würde im Aargau, wo die grimmig-  
sten Feinde der Jesuiten herrschen, ein Jesuit irgend welche  
Predigt halten oder eine andere priesterliche Funktion ver-  
richten. Item, man will lügen und es scheint, Viele  
wollen durchaus sich zu — Narren halten lassen.

— \* Jüdisches. Die Israeliten in Endingen haben  
eine neue Schule und eine neue Synagoge gebaut, jene  
kostet 26,000 und diese 46,000 Fr. Die Regierung werde  
dem Gr. Rathe die Verabreichung eines Beitrages von  
2500 Fr. vorschlagen.

— \* Neu-Wettingen. Sonntag den 19. Okt. ist der  
Hochw. Hr. Billiger, gewesener Kaplan und Pfarrver-  
weser in Sins, in Neu-Wettingen, d. h. im Kloster Meh-  
rerer, in den Orden des hl. Bernhard eingetreten, indem  
er in die Hände Sr. Gnaden des Hochw. Prälaten Leo-  
pold die Klostersgelübde abgelegt hat. Bei dieser Nachricht  
feiert unser Herz in Freude und Liebe das Andenken des  
edlen Mannes und spricht ihm den Dank aus für Alles,  
was er in Sins als Kaplan und Pfarrverweser gewirkt hat.

**Rusland.** Rom. Berichte aus St. Petersburg schil-  
dern die günstige Aufnahme, die der Repräsentant des hl.  
Stuhls, Msgr. Ghigi, bei dem Kaiser gefunden und den  
erfolgreichen Eindruck, den seine Anwesenheit hervorgerufen  
hat. Alle Katholiken des Reiches erblicken darin einen  
Beweis für eine Annäherung zwischen Rom und dem Cza-  
ren und erwarten von derselben eine Vinderung ihrer Lei-  
den und Separativmaßregeln. Der Kaiser wollte der rö-  
mischen Gesandtschaft besondere Zeichen seines Wohlwollens  
zu Theil werden lassen. Er verlieh deshalb dem Fürsten  
Ghigi das Großkreuz des Weißenadlerordens. Die übrige  
Mitglieder der Legation erhielten das Großkreuz des-  
selben Ordens dritter Klasse. Der Vertreter des hl. Va-  
ters ward überall mit dem Zeichen achtungsvoller Sympa-  
thie empfangen und die Kapelle, in welcher er die heilige  
Messe las, war stets von Andächtigen gefüllt. Msgr. Ghigi  
gedachte nach wenigen Tagen St. Petersburg zu verlassen  
und sich direkt nach München zu begeben; Msgr. Fares  
wird ihn dahin begleiten, sich von da nach Rom und spä-

ter auf den schwierigen Posten, den ihm der heil. Vater  
in Turin anvertraut hat, begeben.

— Während man der Entwicklung der Kirche in Oester-  
reich entgegenieht, spricht man selbst von der Gründung  
eines geistlichen Kollegiums zu Rom für die italienischen  
Bestzungen des Kaiserreichs. Dadurch würde dieses glück-  
liche Resultat am meisten beschleunigt werden. Unter der  
josephinischen Regierung wurden die hl. Studien sehr ver-  
nachlässigt und irre geleitet. Die Rechte der Kirche waren  
nicht gehörig geschützt und die Quellen der Doktrinen wur-  
den nur zu oft durch eitle und gefährliche Systeme vergif-  
tet. Das sicherste Mittel, eine untadelhafte Lehre der  
Priesterschaft einzulösen, ist der Besitz eines Seminars zu  
Rom, wo man an den reinsten Lehrquellen, die vom päpst-  
lichen Katheder so reichlich fließende Milch des Lebens und  
der Wahrheit trinken könnte.

— \* Se. Heiligkeit Pius IX. hat nach einem aus dem  
Sekretariate für die päpstlichen Braven erlassenen Dekrete  
einen Ablass von 100 Tagen — der täglich einmal gewon-  
nen werden kann, jenen Christgläubigen verliehen, welche  
mit Berkürschung des Herzens und wahrer Andacht, um  
eine glückselige Sterbstunde zu erlangen, folgendes, bereits  
approbirtes Gebet verrichten:

G e b e t.

O Maria, ohne Makel der Sünde empfangen, bitte  
für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen. — O du  
Zuflucht der Sünder, du Mutter der Sterbenden, ver-  
lasse uns nicht in der Stunde unseres Absterbens, sondern  
verleihe uns (dann) einen vollkommenen Schmerz, eine  
aufrichtige Reue über unsere Sünden, Verzeihung unserer  
Missethaten, den würdigen Empfang der hl. Begehrung,  
die Stärkung durch das hl. Sakrament der letzten Delung,  
auf daß wir mit Zuversicht vor dem Throne des gerechten,  
aber auch barmherzigen Richters, Gottes unseres Erlö-  
sers zu erscheinen vermögen. Amen.

**Spanien.** Madrid. Der „Espagna“ wird von verschie-  
denen Punkten der baskischen Provinzen berichtet, daß die  
königl. Verfügung, durch welche den Hochw. Vätern Jesui-  
ten das Kollegium zu Loyola wieder zurückgegeben wurde,  
von der Bevölkerung jener Provinzen überall mit der leb-  
haftesten Befriedigung aufgenommen worden sei.

**Oesterreich.** Reform der theologischen Studien.  
Die in diesem Jahre zu Wien versammelten Bischöfe ha-  
ben sich rüchichtlich des theologischen Studiums vereinbart,  
in Zukunft das bisher in Oesterreich üblich gewesene Sy-  
stem in der Behandlung und Aufeinanderfolge der theolog.  
Lehrgegenstände dahin abzuändern, daß im I. theologischen  
Jahrgange die generelle Dogmatik durch beide Semester,  
die Einleitung in das alte und neue Testament, und die  
(Siehe Extra-Beilage Nr. 46.)

hebräische Sprache mit Exegese des alten Testaments; im II. theolog. Jahrgange die spezielle Dogmatik durch beide Semester, und die Exegese der hl. Schrift des neuen Testaments; im III. theolog. Jahrgange die Kirchengeschichte und die Moralthologie; im IV. theolog. Jahrgange das Kirchenrecht und die Pastoral mit der Katechetik vorgetragen werde.

— \*Wiener Korrespondenzen rühmen die Devotion, mit welcher der Kaiser in Ischl täglich auf offenem Plage entblößten Hauptes den Missionspredigten der Jesuiten beiwohnte.

— Linz. Das neuerwachte kirchliche Leben bringt, wie allenthalben, auch in unserer Diözese viele schöne Früchte hervor; außer den immer zahlreicher werdenden Volksmissionen rechnen wir zu diesen Früchten auch den Eifer für die würdige Ausschmückung der Gotteshäuser. In unserer ganzen Diözese werden wenig Kirchen mehr sein, für deren Ausschmückung nicht in der jüngsten Zeit Manches geschehen ist. Es erheben sich neue Altäre, die zum Baustyle der Kirche passen, neue Paramente werden angeschafft u. s. w.

— Erlau. Sr. Erz. der Erlauer Herr Erzbischof Bela v. Bartakovic hat neuerlich eine Stiftung von 15,000 fl. WM. für zwei bei den Ursulinerinnen in Tyrnau zu erziehende Kinder weiblichen Geschlechtes gegründet.

**Preußen.** In Berlin ist am 2. d. zugleich mit dem Reformationstest die Eröffnung der Konferenzen von Geistlichen und Laien begangen worden, die bekanntlich das Institut einer evangelischen Landessynode einleiten sollen.

— Westphalen. In unsern klerikalen Kreisen hat man die bestimmtesten Mittheilungen darüber erhalten, daß die jüngsten Verhandlungen des Bischofs von Münster bei dem hannoverschen Ministerium vom besten Erfolg begleitet waren, und demnächst Osnabrück mit einem Bisthum glänzend ausgestattet werden wird. Diese Diözese hat nach der neuesten Zählung eine katholische Bevölkerung von mehr als 120,000 Seelen.

**Bayern. München.** Heute reist der Hr. Erzbischof von hier nach Freising zu den geistlichen Exerzitien, und wird sich dann nach Metten begeben, um der Konsekration seines Nachfolgers beiwohnen. Daß dort einige Klosterangelegenheiten zur Sprache kommen werden, brauche ich nicht eigens zu bemerken. Die Realisirung eines lange gehegten Wunsches dürfte durch die Anwesenheit der drei Aebte und der beiden Bischöfe bedeutend näher gerückt werden. Wie bekannt, standen die Benediktinerklöster in Bayern früher in einer solidarischen Verbindung, wenn man den Ausdruck hier so gebrauchen darf, so daß sie alle zusammen gleichsam eine Provinz bildeten, eine Kongregation ausmachten. Dadurch konnten die Jünger des heil.

Benedikt von einem Kloster in das andere versetzt werden, oder sich versetzen lassen. Daß diese Einigung einen bedeutenden Vortheil zur Hebung und Pflege des klösterlichen Lebens gewährt, braucht nicht weiter berührt zu werden.

— (Deutschl.) In Sachen der Münchener Psychographie hat Rom entschieden und die angeblichen Geisteroffenbarungen in den Index gesetzt.

— Vom hl. Vater ist Hr. Edmund Jörg, dem Redakteur der historisch politischen Blätter für das katholische Deutschland, „in Anerkennung seiner literarischen Verdienste für die katholische Sache“, der päpstliche Orden vom heil. Gregor verliehen worden.

— Augsburg. Von Oskar von Redwig wird nächster Tage eine große Tragödie im Buchhandel erscheinen, deren Titel und Hauptheld der zu seiner und wohl zu aller Zeit weltberühmte Kanzler und Martyrer Thomas Morus ist. Wir sind von Männern, welche von dieser Tragödie nähere Einsicht zu bekommen bereits Gelegenheit hatten, versichert worden, daß der Dichter der Amaranth in dieser unkräftigen Tragödie sich übertroffen habe.

— Nürnberg. Hier wird von den protestantischen Einwohnern eine Adresse an den König gezeichnet gegen die Erlasse des Oberkonsistoriums, die Wiedereinführung der Beichte zc. betreffend. (Gegen diese Protestation ist sogleich eine Gegen-Protestation von Seite der Beicht-Freunde eingereicht worden.)

**Hohenzollern.** Dieses Jahr soll die Eröffnung des Knabenseminars in dem Geburtshause des heiligen Fidelis in Sigmaringen vor sich gehen. In diese Anstalt können nicht bloß Inländer, sondern auch Badenser und Andere gegen Kost- und Logisgeld aufgenommen werden, welche dann das Gymnasium zu Hedingen besuchen.

**Schweden.** Die religiösen Zustände. Der schwedische Protestantismus bestätigt selbst den religiösen und moralischen Verfall, in den er das durch Verhöhnung und Gewalt seiner Gründer der katholischen Kirche entzogene Volk gerathen ließ, und der neue lutherische Bischof von Gothenburg, M. Biörk, sagt in seinem ersten Hirtenbriefe: „Man findet beinahe keine durch den Geist Gottes zum Dienst der gläubigen Versammlung gebrachten jungen Leute mehr. Launigkeit und Frost sind selbst unter den Geistlichen auf's Höchste gestiegen. Einerseits feindet man das Christenthum und Kirche an, andererseits verfällt man in Aberglauben und Abergerei. Das Uebel ist so groß, daß die schwedische Regierung sich gezwungen sieht, zur Auffindung eines entgegenwirkenden Mittels alles anzuwenden und den Plan einer Religionsreform dem kommenden Landtage zu unterbreiten.“ Es fragt sich aber, ob die Bauern, Bürger, Schreiber und Edlen, die in Stockholm versammelt

sein werden, die Autorität, wie ihre zu Upsala im Jahre 1503 versammelten Vorfahren, haben werden? Die Zukunft wird es lehren. Der König hat ein Komitee ernannt, das den Katechismus revidiren soll, ein anderes muß die Liturgie neu begründen und ein drittes hat das Buch der Psalmen zu ändern. (Das wird einen königl. Polizei-Katechismus geben!)

**Rusland.** Am Vorabende des Krönungs-Falles beim englischen Botschafter erkrankte plötzlich ein niederer Bedienter des Lord Granville. Da der Arzt der Zustand des Kranken bedenklich fand, verlangte Letzterer, von Religion ein Katholik, einen Beichtvater. Lady Granville, selbst Katholikin, gab sogleich die nöthigen Befehle, damit ein, der englischen Sprache mächtiger katholischer Priester gerufen werde. Einen solchen zu finden war aber nicht so leicht. Erst nach vielen Nachforschungen wurde einer bei der päpstl. Nuntiatur aufgefunden, der sich sofort — es war bereits Mitternacht — nach dem englischen Gesandtschaftshotel begab. Der Kranke empfing die Tröstungen der katholischen Religion und die h. Sterbsakramente. Sein Zustand besserte sich, und als der Priester am andern Morgen den Kranken wieder besuchte, erkannte die anwesende Lady Granville in demselben den Fürsten Ghigi, Erzbischof von Myra, Krönungsbotschafter des Papstes.

**Orient.** Christliche Grabscrift. In einer Schlucht liegen die sterblichen Ueberreste der Leute von der Flottenbrigade, welche in der Krim fielen. Der Kirchhof derselben ist von einer Mauer mit einem gut erhaltenen Thore eingeschlossen. — Ein Grabmal trägt folgende Inschrift: „J. Tobin, gestorben an in der Schlacht empfangenen Wunden;“ dazu folgende Verse in englischer Sprache:

Vor Anker lieg' ich unten hier  
Wie viele Flottenbrüder,  
Ruht Christ einst, unser Admiral,  
Dann geh'n in See wir wieder.

**Jerusalem.** Einem Privatschreiben von hier entnehmen wir die Mittheilung, daß im Laufe des Jahres 3 neue Missionen in Palästina eröffnet worden sind.

## L i t e r a t u r .

Alle hier angeführte Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

**Meditationes Ludovici de Ponte.** (Nördlingen, Beck, 1857). Dr. Düx hat ein altes Werk neu herausgegeben, ein Werk aber, das nie alt oder wenigstens nie unbekannt sein sollte. Denn das innere, betrachtende Gebet ist immer als das beste, wirksamste und nothwendigste anerkannt worden; eine bessere Anleitung zur Betrachtung aber gibt es wohl nicht, als die des Ludwig von Ponte. Die Me-

ditationes et soliloquia des heil. Augustin sind wohl das geistreichste Buch dieser Art, aber nicht eine Anleitung zur Betrachtung. Das Werk des Ludwig von Ponte ist Anleitung und Handleitung zugleich; es enthält alles, was zur gründlichen Kenntniß des geistlichen Lebens gehört. Deswegen ist es auch immer viel gebraucht, viel empfohlen, auch im Auszug besonders bearbeitet worden, — gut als Auszug, aber doch nur ein Auszug. Es ist daher eine sehr dankenswerthe Arbeit, die der Herausgeber unternommen, und zu wünschen ist nur, daß dieses Werk in seiner neuen Gestalt recht stark verbreitet und gebraucht werde. Auch ist die äußere Ausstattung sehr schön. Preis 2 Fr.

**Personal-Chronik. Ernennungen.** [Zug.] Letzter Tage ist der Hochw. Hr. Philipp Kuster von Eschenbach bei Rapperschwyl (Kant. St. Gallen) einhellig zum Kaplan von Oberägeri gewählt worden. — [Aargau.] Am 4. d. hat das Kollegiatstift Zurzach im Verein mit dem Gemeinderath und einer Abordnung der wohlberechtigten Familie Meier von Würenlingen zu einem dortigen Pfarrer einstimmig den Hochw. Hrn. Pfarrer Phil. Sager in Wislikofen, Dekan des Landkapitels Regensberg ernannt.

**Vakante Pfründe.** [Aargau.] Da Hr. Rektor Kienberger nun erklärter Pfarrer in Mettau ist, so ist die Lehrstelle und Kaplanei in Laufenburg neu zu besetzen.

## Kirchliche & literarische Anzeigen.

Unterzeichneter hat soeben eine große Sendung der geschmackvollsten Kirchen-Zierrathen erhalten, als: Kerzenstöcke, Lampen, Kreuzförmige Kelche, Kännchen, Baldachine, Fahnen, überaus schöne Epigen in allen Breiten. Auch besorgt er die Reparaturen und Vergoldungen von Kelchen, Monstranzen u. s. w. Fortwährend hat er eine schöne Auswahl von Kirchenkleidern, Chormänteln, Messgewändern, Belüms, Alben, Bereten und Anderem mehr.

Billiger Preise und sorgfältiger Bedienung darf Jedermann versichert sein.

**B. Jeser-Stehli, Posamentier.**  
Marktgasse Nr. 44 in Bern.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Statt für Fr. 2. 30 Cs. — für nur 60 Cs.

**Sonntagsblatt für das kathol. Volk,**  
herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher. 52 Nummern. Jahrgänge 1849 bis und mit 1853.

Wir haben noch eine kleine Anzahl Exemplare vorräthig und bieten hiermit solche zu 60 Cents. per Jahrgang an. Wer alle 5 Jahrgänge zusammen nimmt, erhält den Jahrgang 1855 gratis. Auf 12 Exemplare geben wir das 13. ebenfalls gratis.

Das Sonntagsblatt ist eine sehr passende Schrift zur Vertheilung unter das Volk und wird von Jung und Alt gerne und mit Nutzen gelesen.

Briefe und Gelder erbitten wir uns franko. Der Betrag kann auch per Post nachgenommen werden.

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.